

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 65 (1971)
Heft: 12

Rubrik: Gehörlose im Berufsleben : ein Beispiel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlose im Berufsleben – ein Beispiel

Vor einigen Tagen besichtigte ich den Betrieb einer ostschweizerischen Maschinenfabrik. Es handelt sich um eine Weltfirma. In dieser Fabrik arbeitet auch der gehörlose K. K. als gelernter Dreher. Er ist seit der allerfrühesten Kindheit volltaub. Leider konnte ich ihn nicht an seinem Arbeitsplatz treffen. Seine Schichtarbeit begann später. Aber der Führer unserer Gruppe erzählte, dass dieser junge gehörlose Mann zu den tüchtigsten Mitarbeitern des Betriebes gehöre. — Noch am gleichen Abend erzählte mir sein direkter Vorgesetzter folgende Einzelheiten:

Gespräch mit dem Werkmeister

Ro.: «Herr W., ich habe heute vormittag erfahren, dass Sie mit den Leistungen von K. K. zufrieden sind.»

Herr W.: «Zufrieden ist zu wenig gesagt. Ich bin sogar sehr zufrieden. K. K. ist heute der tüchtigste und zuverlässigste Mann in meiner Werkabteilung. Er hat eine volle, vierjährige Dreherlehre gemacht und kam vor zirka acht Jahren in unseren Betrieb. Vor zirka drei Jahren haben wir versuchsweise eine Neuerung eingeführt. Bis dahin war es üblich, dass die gefertigten Werkstücke von einem besonderen Kontrolleur geprüft wurden. Diese Nachkontrolle sollte fortan von den einzelnen Arbeitern selber gemacht werden. K. K. war der erste in meiner Werkabteilung, bei dem ich diesen Versuch wagte. Er hat die Probe glänzend bestanden. Seine Selbstkontrollen waren so gewissenhaft und zuverlässig, dass ich ihm seither volles Vertrauen schenken kann. Auf Nachkontrollen kann absolut verzichtet werden.»

Ro.: «Man hat mir gesagt, dass K. K. heute an einer ganz neuen Maschine arbeite, die es während seiner Lehrzeit noch nicht gegeben habe.»

Herr W.: «Das stimmt. Wir haben diese Maschine erst kürzlich angeschafft. Es ist eine modernste, elektronisch gesteuerte Drehbank.»

Ro.: «Aha, die arbeitet automatisch. Wenn die Maschine einmal läuft, dann gibt es für den Arbeiter nicht mehr viel zu tun. Er muss nur noch den Gang überwachen.»

Herr W.: «Genau, aber so einfach ist es doch nicht. Das Werkstück muss doch zuerst eingesetzt und die elektronische Apparatur eingestellt werden. Diese Vorbereitungen verlangen genaueste Arbeit, denn es geht hier um Hundertstels-Millimeter-Toleranzen. (Toleranz: allfällige Fehler dürfen nicht mehr als einen hundertstel Millimeter betragen.) Für die Arbeit mit dieser neuen Maschine kann man nur einen ganz zuverlässigen Mann mit sehr guter und schneller Auffassung brauchen.»

Ro. (etwas erstaunt): «Und da haben Sie sofort an K. K. gedacht?»

Herr W.: «Nicht von Anfang an. Zuerst versuchten wir es mit einem hörenden Arbeiter mit weitergehender Schulbildung (Sekundarschule). Aber der Versuch gelang nicht. Er konnte sich nicht auf das Neue umstellen. Und da probierte ich es eben mit dem gehörlosen K. K.»

Ro.: «Arbeitet er jetzt wirklich ganz selbständig?»

Herr W.: «Jawohl, K. K. fasste das Neue sehr gut und schnell auf. Nach einer bestimmten Anlehrzeit arbeitet er jetzt selbständig, ohne jede Hilfe. Ich konnte ihn sogar bei der sogenannten Gruppenfertigung einsetzen. Das heisst: Während das eingesetzte Werkstück von der Maschine automatisch bearbeitet wird, bedient K. K. eine zweite Maschine. Es ist eine Bohrmaschine. Hier werden an den fertig gedrehten Werkstücken die notwendigen Bohrungen ausgeführt. K. K. hat sich auch in der Gruppenfertigung vorzüglich bewährt.»

Ro.: «Wie steht es mit der gegenseitigen Verständigung? Gibt es da keine Schwierigkeiten?»

Herr W.: «Zuerst war es nicht so leicht. Aber bald konnten wir uns sehr gut miteinander verständigen. Wir haben uns beide grosse Mühe gegeben.»

Ro.: «Hat K. K. auch mit seinen Mitarbeitern Kontakte?»

Herr W.: «Obwohl K. K. manchmal etwas misstrauisch ist, besteht zwischen ihm und seinen Arbeitskollegen ein gutes, kameradschaftliches Verhältnis. Besonders geschätzt wird seine Hilfsbereitschaft. Ich freue mich immer wieder, wie er vor allem gegenüber Fremdarbeitern stets hilfsbereit ist, wenn irgendetwas nicht ganz klappt.»

Ro.: «Herr W., Sie haben mir mit Ihren Auskünften eine grosse Freude gemacht.»

Schlussbemerkungen

Zufällig weiss ich, dass für K. K. der Start ins nachschulische Leben nicht vielversprechend gewesen ist. Er musste zuerst eine Zwischenlehre machen. Erst ein Jahr später konnte er eine volle Lehre antreten. Er machte sie in einem mittelgrossen Betrieb mit eigener Lehrwerkstätte. Vom Besuch des geschäftskundlichen Unterrichts in der Gewerbeschule für Gehörlose musste K. K.

aus verschiedenen Gründen befreit werden. Etwas besser ging es mit dem beruflichen Zeichenunterricht, den er zusammen mit Hörenden besuchen konnte. Ein verständnisvoller Lehrmeister des Betriebes erteilte ihm privat Einzelunterricht in den wichtigen berufskundlichen Fächern.

Der Start war mühevoll. Aber das erste Ziel wurde doch erreicht. Bei der Lehrabschlussprüfung stand der Name von K. K. auf der Rangliste sogar ziemlich weit vorn. Heute ist K. K. ein bestqualifizierter und von seinem Vorgesetzten hochgeschätzter Berufswarbeiter. Er hat die Dauerprüfung im beruflichen Leben mit der besten Note bestanden.

Dieses Beispiel zeigt, dass auch Gehörlose vor Neuerungen im Beruf keine Angst zu haben brauchen. Unser K. K. hat es bewiesen.

Gehörlose und die grossen Maler und Zeichner

In Nr. 10 erinnerten drei Bilder an den grossen Maler und Zeichner Albrecht Dürer, dessen Geburtstag sich am 21. Mai 1971 zum 500. Mal jährte. In der Evangelischen Beilage berichtete Herr Pfarrer Pfister über Dürers Leben und Werk. Am Schlusse fragte er: Welcher Gehörlose schreibt uns den ersten Aufsatz über einen grossen Maler und Zeichner? — Eine Leserin schickte uns nun folgenden (etwas gekürzten) Beitrag:

Man könnte glauben, dass wir Gehörlose besondere Freude am Betrachten von gemalten oder gezeichneten Bildern hätten. So wie ich es erlebt habe, braucht es dazu aber Anleitung. Wer unter uns Gehörlosen schaut sonst mit Interesse und Freude solche Bilder an und achtet dabei auch auf den Namen und die Eigenart des Künstlers? Vor 55 Jahren verlor ich als Schulkind mein Gehör. Seither gab es nie eine Zeit, wo ich besonderes Interesse an den Werken der grossen Künstler hatte. Im Alter von 40 Jahren nahm ich eine Sprachlehre in die Hände und lernte die Sprache besser kennen. Das war mir damals wichtiger, als die Maler und Zeichner und ihre Bilder kennenzulernen.

Die Hörenden haben es besser

Je mehr wir einen Überblick über das uns bei der Schulentlassung noch unbekanntes vielgestaltige Leben bekommen haben, desto mehr erkennen wir: Die Hörenden können schon in ihrer oft soviel längeren Schulzeit viel mehr lernen als wir. Dazu gehört zum Beispiel auch die Kenntnis der Werke grosser Künstler.

Herr Pfarrer Pfister hat uns das Leben und Werk von Albrecht Dürer nahe gebracht. Heute malt niemand mehr so wie vor 400 bis 500 Jahren. Und vor Dürer haben die Künstler auch anders gemalt und gezeichnet als er es tat. Daran können wir erkennen, dass die Malerei ein Stück der Menschheitsgeschichte ist. Ich kann aber nicht selber über einen Maler oder Zeichner und seine Werke schreiben. Ich weiss zu wenig davon. Ich kann nur Stück für Stück dazu lernen, was mir fehlt.

Darum bin ich Herrn Pfarrer Pfister dankbar, dass er uns dabei hilft.

S. M.

Auch Hörende mit viel längerer Schulbildung wissen in der Regel nicht gar soviel über die Künstler und ihre Werke. Wer mehr Kenntnisse besitzt, hat es meistens in der Freizeit als Hobby gelernt. Zum Beispiel durch den Besuch von Kunstmuseen und Bilderausstellungen oder durch das Studium von

Büchern mit Fotos der Kunstwerke und der Lebensbeschreibungen der Künstler. — Es wäre eine schöne Aufgabe für Gehörlosen-Vereinigungen, auch Vorträge (mit Lichtbildern) über die Kunst oder die Werke eines bestimmten Künstlers in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen. Red.

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser,
Berichte von Tagungen*

In Österreich gesehen und erlebt

Osterfeuer in der Steiermark

Auf vergangene Ostern waren wir von einem befreundeten Ehepaar zu Besuch nach Wien eingeladen. Es führte uns dann per Auto über Linz in eine steiermärkische Ortschaft, wo wir viele Verwandte haben. Es war eine Fahrt von zirka 300 Kilometer. Wir wollten uns dort nur einige Stunden aufhalten und den Verwandten Ostergeschenke bringen. Sie baten uns aber, doch bis zum andern Tag zu bleiben.

Schnell verging der Samstag, wo wir die vielen Verwandten aufsuchten. In typisch österreichischer Gastfreundschaft wurde uns überall Rot- und Weisswein und auch Bier serviert. Zuletzt war ich ziemlich angeheitert. Wir übernachteten im fabelhaft schön eingerichteten Achtzimmerhaus meines Schwagers. Sie haben das Haus in fünfjähriger, unermüdlicher Arbeit selbst gebaut. Wir unterhielten uns, wieder bei Wein, bis in die ersten Morgenstunden. An diesem Abend sah ich zum erstenmal überall Osterfeuer. Das erinnerte mich an unsere Feuer zur Feier des 1. August.

Am Ostersonntag gab es zum Frühstück nach altem Brauch eine grosse Menge verschiedener Aufschnitte, Wurstscheiben und geriebenen Meerrettich und dazu Bier. Auch für unsere gehörlosen Freunde aus Wien war dies etwas Ungewohntes.

Gehörlosen-Ferienhaus «Edelweiss» — eine riesige Überraschung

Unsere Gastgeber wollten uns auf der Rückfahrt nach Wien das Ferienhaus «Edelweiss» des Wiener Taubstummen-Fürsorge-

verbandes zeigen. Es steht bei Gloggnitz auf einer Anhöhe. Wir erreichten es spätnachmittags nach einer wundervollen Fahrt über den Semmeringpass. (Gloggnitz liegt nahe an der Bahnlinie Graz—Kapfenberg—Semmering—Wien.)

Was wir hier sahen, übertraf alle unsere Vorstellungen. Es war alles viel grösser und schöner als wir es uns gedacht hatten. Das neuerbaute Ferienhaus hat 40 Betten. Alle Einzel-, Doppel- und Dreierzimmer sind neuzeitlich möbliert, besitzen fliessend Warm- und Kaltwasseranschlüsse und natürlich auch Zentralheizung. Das «Edelweiss» hat einen Aufenthaltsraum mit Buffetbar, wo hundert Personen Platz finden. In einer unterirdischen Felscaverne (Caverne: Höhle) werden Getränke (Weine usw.) gelagert. In einer sehr geräumigen, modernen Küche wird für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt. Zur Zeit unseres Besuches war das Ferienhaus voll besetzt.



Gehörlosen-Ferienhaus «Edelweiss»